

Böhmen als auch in Ungarn — zeitweise im Bündnis mit dem Habsburger — energischer auf. Während sich Wladislaw in den böhmischen Kernlanden als Herrscher durchzusetzen vermochte, unternahm der andere Sohn Kasimirs IV., Kasimir, im Bündnis mit oppositionellen Kräften des ungarischen Adels einen Zug nach Ungarn, der freilich unglücklich für den Jagiellonen endete. Der Vertrag von Olmütz 1478 bestätigte schließlich den territorialen Status quo. Gegen die legitimistischen Mächte konnte sich Matthias lediglich für seine Person durchsetzen, seine Bestrebungen auf eine hunyadische Erbfolge in Ungarn waren jedoch mit seinem Tode gescheitert.

Die Stärke der Arbeit ist es, daß sie nicht nur aus der Quellen- sowie der reichhaltigen Sekundärliteratur auch in ungarischer und tschechischer Sprache schöpft, sondern z. T. bislang unbekanntes Materialien aus ungarischen, tschechoslowakischen, deutschen, österreichischen und italienischen u. a. Archiven verwertet. Weiterhin ist hervorzuheben, daß der vielschichtige Stoff in einem ansprechenden, flüssigen Stil dargeboten wird. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis sowie Namenindex schließen den Band ab. Für die Benutzung hätte man sich zusätzlich ein Orts- und Sachregister gewünscht.

Marburg a. d. Lahn

Csaba Kenéz

**Hungary and Sweden. Early Contacts, Early Sources.** (Swedish-Hungarian Historical Studies, ed. by The Swedish-Hungarian Historical Committee.) Akadémiai Kiadó, Budapest 1975. 122 S.

Vor einigen Jahren ist ein aus schwedischen und ungarischen Historikern gemischtes Komitee gebildet worden, das sich als Aufgabe die Erforschung der Beziehungen zwischen beiden Ländern gesetzt hat. Mit dem vorliegenden Bändchen legt dieses Komitee seine erste Arbeit vor, die die weitere historische Forschung auf diesem Gebiet vorantreiben und anregen will.

Das Buch besteht aus zwei Teilen. Im ersten (S. 9—36) versucht György Székely, ein ungarisches Mitglied des Komitees, für das Mittelalter über die spärlichen Kontakte zwischen Ungarn und Schweden hinaus in der Geschichte beider Länder einige Parallelen zu finden. Für die Leser der „Zeitschrift für Ostforschung“ wird der zweite Teil (S. 37—122) von größerem Interesse sein. Hier werden die Siebenbürgen und Ungarn betreffenden Quellen hauptsächlich des 17. Jhs. aus den schwedischen Nationalarchiven in Form eines Katalogs zusammengetragen. Der Zeitraum des Dreißigjährigen und des Zweiten schwedisch-polnischen Krieges (1655—1660) bildet den Höhepunkt schwedisch-siebenbürgischer Beziehungen, daher fließen die diesbezüglichen Quellen besonders reichlich und bilden den Schwerpunkt des Katalogs. Bei der damaligen Konstellation der europäischen Mächte blieb es nicht aus, daß die siebenbürgischen diplomatischen und militärischen Unternehmungen an der Seite Schwedens unter Fürst Gabriel Bethlen (1613—1629) Böhmen-Mähren und unter Fürst Georg II. Rákóczi (1648—1660) Polen inmitten der durch den Chmielnicki-Aufstand hervorgerufenen schweren Erschütterungen unmittelbar berührten. So bilden die seit 1626 ziemlich regelmäßig gelieferten Berichte der schwedischen Gesandten in Siebenbürgen ein wichtiges Quellenmaterial, das auch für die polnische Geschichte jener Zeit zu berücksichtigen ist. Außerdem enthalten Privat-sammlungen, besonders die der Kanzler Axel und Johan Axelsson Oxenstierna, einige Polonica, nicht zu reden von den polnischen Beständen innerhalb der „Extranea“ (besonders die Faszikel Vol. 75, 79 und 86—90, 96, 100, 109, 111—113 usw. bis 145). Zu prüfen wäre, ob all diese Quellen von der polnischen Forschung bereits verwertet worden sind.

Marburg a. d. Lahn

Csaba Kenéz